



Es lebe die Gespließte!

LOTHAR MARTIN

Vor Jahren, als der Entschluß in mir reifte, Fliegenfischer zu werden, wanderte ich durch alle erreichbaren Angelläden, um mich über Gerät und Zubehör zu informieren. Von der Solidität englischer Traditionshäuser überzeugt, schreckte ich sogar vor einer Reise nach London nicht zurück.

Dort, in einem auf „split cane“ spezialisierten Laden, sah mich der Verkäufer sehr merkwürdig an, als ich von ihm eine jener vermeintlich so praktischen und unverwüstlichen „Universalgerten“ aus Kunststoff wollte. Glauben Sie mir: Sein Gesicht habe ich nie mehr vergessen.

Dennoch kaufte ich mir einige Zeit später nach sorgfältiger Auswahl meine erste „Universal“-Fliegenrute. Behutsam trug ich sie zu Übungswürfen auf die Wiese, steckte sie auf und fing an zu lernen, mit ihr umzugehen.

Erst als ich durch ständige Selbstkontrolle zu einem Werfer mittlerer Qualität geworden war, achtete ich mehr und mehr auch auf die Gerätschaften anderer. Deren Fliegenruten waren nicht nur kürzer und erbrachten größere Wurfweiten, sondern bestanden vielfach noch immer aus Split Cane! Das gab mir zu denken. Wieder wälzte ich Kataloge, las ich Testberichte, nahm ich die Beratung von Händlern und Freunden in Anspruch. Schließlich orderte ich meine erste Gespließte.

Da kam sie nun per Post. Ich drehte und wendete sie und erfreute mich allein schon an ihrem Anblick. Kaum konnte ich das Ende der Schlechtwetterperiode erwarten, um mit ihr zum ersten Mal zu werfen. Dabei mußte ich mich zwar umstellen, doch allmählich gewöhnte ich mich an das gute neue Stück, meine Würfe kamen besser und besser. Mit Beginn der neuen Saison gab es für mich dann kein Halten mehr. Ich mußte diese Rute endlich am Wasser ausprobieren.

Ach, das Herz ging mir über, als – und wie – das „Stecker!“ sich bog und Klang für Klang sauber schießen ließ. Weich und doch bestimmt gelang der Anschlag, federnd zäh konnten Fluchten gebremst werden. Jeden Impuls gab die Gerte direkt weiter. Meine Leine rollte glatter und flüssiger ab. Unterschiedlichste Leinenlängen ließen sich sanft ablegen.

Bedenken kamen mir nur, wenn ich an das Ende der Saison dachte. Wieviel Pflege und welche Ausbesserungen würde solch eine Gespließte tatsächlich erfordern? Aber schlußendlich unterschied sich die Aufmerksamkeit, die sie benötigte, in nichts von jenem Aufwand, den ich auch meinen anderen Ruten zugestehe.

Meine Begeisterung für Fliegenruten aller Art ließ in den folgenden Jahren nicht nach. Glasfaser, hoch- und niedermodulige Kohlefaser, Borfaser sowie Kombinationen dieser Baustoffe, alles fand mein aufgeschlossenes Interesse und so manche weitere Gerte gelangte bis in meinen Geräteschrank.

Doch das Gefühl eines „organischen“ Wurfgeräts stellt sich nur bei den guten „alten“ Bambusruten ein. Von ihnen besitze ich inzwischen bereits eine stattliche Anzahl – und es werden sicher noch einige mehr.

Gewiß, in den Verkaufsstatistiken und solange es lediglich um Schnelkraft geht, liegen andere Werkstoffe eindeutig in Führung. Doch wer muß schon ständig 30 m weit werfen? Wer schlägt auch nur auf 20 m Entfernung erfolgreich an? Die weitaus meisten Fische fängt man doch auf weit kürzere Distanzen! Und ein paar Gramm Rutengewicht mehr, was macht das schon? Dazu reicht meine Kraft allemal! Deshalb lautet meine Devise:

Es lebe die Gespließte!

